

kündigung. Im dritten und letzten Teil unternimmt St. eine psychologische Interpretation dieser Sorge in Anlehnung an Max Schelers „Wissensformen“. Nur genuines Heilwissen „befähigt zum Zeugnis und läßt das kultische und liturgische Tun, die Predigt und die religiöse Unterweisung zur ‚Proklamation‘ der religiösen Heilswahrheiten werden. Wissenschaftliche Theologie kann aber nur dann zum Heilswissen führen, wenn sie durch das Medium des theologischen Bildungswissens hindurchgegangen ist. Bloßes Beherrschungswissen kann nicht assimiliert werden . . .“ (S. 211). Die empirische Untersuchung (erster Teil) mußte aber als Ergebnis die Tatsache feststellen, daß der gegenwärtige Ausbildungsstil weithin nur zu einem Leistungs- und Beherrschungswissen führt, und das aus verschiedenen Gründen, die eingehend dargelegt werden. Das heißt aber, daß die Ausbildung mindestens zum (zum großen Teil?) ihre Aufgabe nicht erfüllt. Der Vf. zeigt, wie sich dieser Mangel gestaltpsychologisch und strukturpsychologisch auswirkt und weist besonders auf die mißlichen Folgen der Vernachlässigung von Bild und Symbol hin. Es ist nicht Sache des Psychologen unmittelbare Reformvorschläge zu machen, wie dies kürzlich durch A. Antweiler geschah (in: Theologie und Glaube 52 (1962) S. 405 bis 425). Die psychologischen Überlegungen sind aber trotzdem nicht rein diagnostischer Art. Sie lassen erkennen, in welcher Richtung Erneuerungen und Neuordnungen der Ausbildung und Gesamtbildung des Seelsorgeklerus verlaufen sollten, soweit dabei psychologische Aspekte im Spiel sind. H. J. Müller

Priesterlicher Lebensstil in der Gegenwart. Vorträge der Pastoral-Konferenz der Diözese Würzburg 1961. Würzburg: Echter-Verlag 1962. 244 S. br. 7,50 DM.

Die Frage nach einem sinnvollen Lebensvollzug in der jeweiligen Situation, im je verschiedenen Beruf und in der gelebten Antwort auf eine Berufung und Sendung wird gerade in einer Zeit, in welcher sich alles neu „zurechtfinden“ muß, immer drängender. Eine Antwort darauf wird für das priesterliche Leben als besonders lebensnotwendig erfahren. Das vorliegende Buch überdenkt einzelne Wesenszüge, zentrale Lebenseigenschaften und entscheidende Aufgaben priesterlicher Existenz. Es enthält Vorträge, welche 1961 auf einer öfter wiederholten Pastoralkonferenz für die Seelsorger der Diözese Würzburg gehalten wurden. Je zwei der Referenten — meist Professoren der Theologie — behandeln ein Thema. A. Hofmann und H. Doms behandeln das Thema: Priesterliche Existenz im allgemeinen. Über „Möglichkeiten und Aufgaben des geistigen und geistlichen Lebens“ sprechen F. J. Mayer, Stadtpfarrer von Wien, und G. Teichtweier. Vom Sinn des Zölibats im priesterlichen Leben handeln die Beiträge von A. Auer und Fr. Böckle. Einen Beitrag über ein, gerade vom Priester noch nicht bewältigtes Thema: „Der Priester in der technisierten Welt“ stellt H. Fleckenstein zur Diskussion. Hier freut man sich besonders über den „kasuistischen Spaziergang“ des Vf. in den alltäglichen Lebensraum des Priesters. Das abschließende Referat vom Würzburger Bischof J. Stangel behandelt das heute mit Recht immer mehr in den Vordergrund tretende Thema: „Priester und Gemeinschaft“. — Theologische Weite, welche die Fragen bewußt von der heute erreichten theologischen Entwicklung angeht, einerseits und das Verständnis für die konkreten Situationen des heutigen priesterlichen Lebens andererseits machen die Lektüre dieses Buches so anregend. K. Jockwig

Maisie Ward: Gestalten christlicher Frühzeit. Beter Streiter Mächte. Von den Anfängen der Kirche bis zum Ausgang der antiken Welt. Aus dem Englischen von Ilse Gattenhof. München: Anton Pustet 1963. 472 S. 22,80 DM.

Aus dem Erleben einer mangelhaften Einführung in die Geschichte der Kirche will die Autorin das christliche Altertum von den nachapostolischen Anfängen bis zur Wende zum Mittelalter hin lebendig werden lassen. Sie schreibt nicht für Wissenschaftler, sondern für „Amateure“, zu denen sie sich selbst zählt. Ein solches Buch kann man nicht schreiben, wenn man nicht tief in die Materie eingedrungen ist. Daß dies der Autorin gelungen ist, darf man gerne und bewundernd bescheinigen. In 15 Kapiteln wird die genannte Zeit in ihren bedeutendsten Gestalten lebendig, zu denen nicht nur Heilige gehören. Dies geschieht nicht einfach dadurch, daß Lebensbild neben Lebensbild gestellt würde, vielmehr erscheinen die einzelnen Persönlichkeiten eingefügt in ihre Zeit, deren bedeutendste Strömung farbig und deutlich gezeichnet sind. Man erhält einen guten Einblick in manche Form des Lebens und der Geistigkeit damaliger Zeit. Die einzelnen Kirchenväter kommen selbst zu Wort, indem — oft längere — Zitate aus ihren Werken in geschickter Auswahl geboten werden.

Manche Unklarheit bleibt, manches ist nicht glücklich formuliert, wobei nicht auszumachen ist, zu welchen Lasten das geht, der Autorin oder der Übersetzerin. (Warum die Überschrift über das 9. Kapitel „Ambrosius, Bischof und Arzt“ heißt, ist nicht einzusehen.) Das verringert aber nicht den Wert des Buches, das für viele